

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Freidenker

465

Monatsschrift der  
Freidenker-Vereinigung  
der Schweiz

Nr. 5 68. Jahrgang  
Mai 1985

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-  
Ausland: Fr. 20.-  
Probeabonnement 3 Monate gratis

Gedanken nach der Delegiertenversammlung

## Freidenker in der Offensive

So und ähnlich lauteten die Überschriften von Presseartikeln, die nach unserer Delegiertenversammlung in Aarau erschienen sind. Der Titel stammt nicht von uns, aber er drückt genau das aus, was wir in den nächsten Jahren tun werden: uns gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Gruppierungen für die Lösung aktueller Probleme einsetzen, uns in vermehrter Masse in der Öffentlichkeit vorstellen und damit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu sagen, wer wir sind und was wir wollen. Dabei muss unsere Hauptzielsetzung klar hervortreten: nämlich jenen Menschen, die den Christenglauben aus naheliegenden Gründen nicht mehr akzeptieren können, die gleiche gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen, wie sie den Christen – oder jenen, die sich dafür ausgeben – bisher zuteil wurde. Dies ist keineswegs eine extravagante Forderung, sondern lediglich die Konsequenz des geltenden Rechtes und jenes Zeitgeistes, der sich – wenn man von fanatischen Randgruppen absieht – im praktischen Leben schon weitgehend von haltlosen religiösen Spekulationen befreit hat.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit wird nicht allen willkommen sein, besonders nicht jenen, die noch von der Idee beherrscht sind, das Christentum sei die einzige mögliche Antwort auf die Fragen unseres Daseins. Doch können sogar Vertreter der Kirche die Augen nicht mehr verschliessen vor der Tatsache, dass

grosse Teile unserer Bevölkerung, und insbesondere die Jungen, von der christlichen Heilsbotschaft wenig beeindruckt sind und, sei es bewusst oder auch nur unbewusst, etwas Besseres suchen.

Wir betrachten es als ein Unrecht den Kindern gegenüber, ihrem noch unverdorbenen Geist ein Welt- und Menschenbild aufzudrängen, das von Ungereimtheiten und Widersprüchen nur so strotzt und einer seriösen Prüfung nicht standhält. Diesen schweren Vorwurf können wir den Kirchen nicht ersparen. Aber auch unsere Politiker handeln unverantwortlich, wenn sie aus allgemeinen Steuergeldern jährlich Hunderte von Millionen Franken in eine Religion investieren, die sogar dem kritischen Verstand eines Teenagers nicht mehr standhält und von der man weiss, dass sie im Erwachsenenalter von der Mehrheit nicht mehr ernst genommen wird. Wenn unsere Jugend desorientiert ist, dann trägt die Kirche eine Mitverantwortung durch ihr egoistisches Festhalten an einem völlig überholten Weltbild, das mit unseren Kenntnissen und unserer täglichen Erfahrung auf Kriegsfuss steht. Ist es da noch verwunderlich, wenn beispielsweise in Basel innert sieben Jahren ein Viertel der Protestanten und sogar ein Drittel der Katholiken aus der Kirche ausgetreten sind und die Zahl der sogenannten Konfessionslosen (ein übrigens schlecht gewählter Ausdruck, denn jeder bekennt sich zu etwas)

von jeder Volkszählung zur anderen deutlich ansteigt?

Unsere Epoche steht im Zeichen des Aufbruchs und des Übergangs, auch im Weltanschaulichen. Stehen wir vielleicht schon am Anfang des nachchristlichen Zeitalters? Halten sich die Kirchen, angesichts der fortschreitenden Glaubenskrise, nur so lange über Wasser, weil sie vom Staat finanziell unterstützt werden? Die Erfahrungen in Genf, Neuenburg und Basel bestätigen diese Annahme.

In dieser Situation liegt es an uns, überall die Initiative zu ergreifen, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet. Presse, Radio, Fernsehen und Behörden sollen endlich zur Kenntnis nehmen, dass die Privilegierung einer bestimmten Religion durch den Staat unvereinbar ist mit dem Artikel 4 unserer Bundesverfassung, wonach alle Schweizer vor dem Gesetze gleich sind.

Wenn wir also, wie von der Delegiertenversammlung beschlossen, unsere Öffentlichkeitsarbeit verstär-

### Aus dem Inhalt

Freidenker in der Offensive  
Wer Folter duldet, foltert mit  
Freidenker für den Frieden...  
Religionskritische Streiflichter  
Humanistisches Manifest der  
FVS  
Leserbriefe  
Aus der Freidenkerbewegung